

Lösung von Leim oder Gummi bestand, so mußten, wenn das Wasser stets durchsickerte, die Buchstaben mehr oder minder ausgelöscht werden."

Davy berührt nun, wie jeder Pflanzenstoff durch Feuchtigkeit zerfällt, und wie derselbe, auch in dem Falle, wenn Feuchtigkeit und Luft nicht darauf einwirken, jedoch langsamer zerstört wird, so daß endlich, wenn die flüchtigen Bestandtheile sich abgeschieden haben, nur der Kohlenstoff zurück bleibt. Dann fährt er fort:

"Die meisten Handschriften, diejenigen nämlich, welche wahrscheinlich am wenigsten der Feuchtigkeit oder der Luft ausgesetzt waren, — denn ehe der Luff fest geworden, mußte die Luft eindringen, — sind braun und enthalten noch immer etwas von ihrer flüchtigen Substanz oder dem Extraktivstoffe, wodurch das Zusammenkleben der Blätter verursacht wird. Andre aber sind fast ganz in Kohle verwandelt, und bei diesen, wenn ihre Gestalt dazu tauglich ist, können die Lagen leicht durch mechanische Mittel von einander abgetrennt werden. Von einigen wenigen, besonders denjenigen, die oben auf den Haufen gelegen haben und wahrscheinlich der Luft und der Feuchtigkeit am meisten ausgesetzt gewesen sind, ist fast nichts mehr übrig geblieben, als der erdige Grundstoff, da sowohl der in den Buchstaben als in den Pflanzentheilen des Papyrus enthaltene Kohlenstoff zerstört ist, und sie sind fast wie die in Pompeji gefundenen Handschriften beschaffen, in welchen die Luft, die stets durch die lockere Asche drang, und nicht, wie in Herculaneum, von dem festgewordenen Luff aufgehalten wurde, den ganzen Kohlenstoff des Papyrus zerstört und nichts als erdige Theile zurück gelassen hat. Vier oder fünf Stücke, die ich untersuchte, waren schwer und dicht, und es fanden sich zwischen den Blättern und in den kleinen Zwischenräumen (Poren) der Kohlenstoff-Bestandtheile der Handschriften viele fremde erdige Stoffe, welche offenbar hier waren abgesetzt worden, während die Ursache wirkte, die den Luff befestigte."

"Die Anzahl der Handschriften und Bruchstücke, die ursprünglich in's Museum kamen, belief sich, nach Herrn Scotti's Angabe, auf 1696. Davon sind 88 aufgerollt und lesbar gefunden worden. Mit 319 hat man Versuche gemacht und sie mehr oder minder entrollt, aber nicht lesbar gefunden. Als Geschenke haben fremde Fürsten 24 erhalten. Unter den übrige-

gen 1265, die ich aufmerksam untersucht habe, besteht bei weitem der größte Theil aus kleinen Bruchstücken oder verstümmelten und gedrückten Handschriften, worin die Brüche so unregelmäßig sind, daß wenig Hoffnung ist, sie so zu trennen, daß man zusammenhängende Blätter erhalte. Hingegen sind 80 bis 120 so beschaffen, daß man mit großer Wahrscheinlichkeit erwarten kann, sie lesbar zu machen, und die meisten gehören zu derjenigen Art, die noch einige flüchtige Pflanzenbestandtheile enthält, auf welche das obenerwähnte chemische Verfahren mit der größten Hoffnung eines guten Erfolges angewendet werden kann."

(Der Beschluß folgt.)

D e r O l y m p .

Nämlich der Berg Olympus. Sehr interessant sind die Nachrichten, welche John Macdonald Kinneir in seiner, im vorigen Jahre zu London erschienenen, Reise durch Klein-Asien darüber giebt. Er bereiste dessen Engpässe am 4ten März 1814, und zwar auf sehr beschwerlichen, mit Schnee bedeckten Wegen. Fünf Dorfschaften, welche in diesen Engpässen an beiden Seiten des Berges liegen, sind von allen Arten von Abgaben befreit; die Einwohner müssen aber den Reisenden zu Führern dienen, und sind für die Unglücksfälle, welche diesen zustoßen könnten, verantwortlich. Bemerkenswerth ist es, daß auch sie, wie die Mönche auf dem großen Bernhard, eine Art von Jagdhunden halten, welche die Fährte der im Schnee verunglückten oder verirren Reisenden auffinden.

H.

B e m e r k u n g .

In mehreren sächsischen Städten nennt man diejenigen Bewohner, welche weder zu den Honoratioren, noch zur gemeinen Bürgerschaft zu rechnen sind, die Halbdicken. Mich dünkt, die Benennung sey sehr charakteristisch, — nur weiß ich nicht recht zu entscheiden, wen sie mehr charakterisire, ob die Halbdicken selbst, oder den Grad von Bildung, den jene Städte dadurch offenbaren; denn man sieht leicht, daß dort der Dicke ein Reicher und der Reiche per se ein Achtbarer seyn muß.

Alb. Sch.